

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Berbands Organ.

mitglieds-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr.
monat, 90 Pf. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf. pro
Quartal 10 Pf. Einzelne Nummern kosten
50 Pf.

Verantwortlicher Redakteur Alois Ruth.
Herausgeber Heinr. Hartung.
Druck von Frau Jos. Neup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Bro. 43.

Gelsenkirchen, den 24. Oktober 1891.

3. Jahrgang.

Bergmanns-Lieder.

"Mir kann kein Arzt mehr helfen
Mit Arzt und Elgit,
Erlöschen ist die Flamme
Der Lebenskraft in mir."

Nur bruntet in der Lühe
Glimmt noch ein Fünkchen matt —
Mag dieses auch erlöschern,
Ich bin des Glends fett."

Der kalte Bergmann spricht es,
Und atmet kurz und schwer,
Er weiß die Heilversuche,
Sie rütteln ihm nichts mehr.

Zu stark sind Brust und Lunge
Mit Kohlenstaub versetzt,
Zu arg die innern Schäden,
Von denen er verletzt.

Er hat zu viel im Engen
Gekrämpft sich und gebückt,
Bis ihm von allem Kriechen
Der ganze Leib zerdrückt.

Mit sechzehn Jahren stieg er
Als Knappe in den Schacht,
Dann, nach kaum zwanzig Jahren,
Steigt er zur Grabsnacht —

Ihr singt vom Bergmannsleben
Und seiner Poetie —
Hier ist die nackte Prosa,
Die wahre Melodie.

So ist des Bergmanns Sterber,
So ist sein Lebenslauf; —
Ihr, mit erlog'nem Flitter,
Punkt nur das Glend auf. —



Wenn die Arbeitskraft schlecht bezahlt wird, so ist das einfach deshalb der Fall, weil zu viel Arbeitskraft angeboten wird. Es wird also Alles, was die schon vorhandene Arbeitskraft vermehrt, den Lohn notwendig noch mehr herabdrücken. Was kann aber die Arbeiter?

Sie machen Überstunden, um mehr zu verdienen, sie verboppeln ihre Leistung durch die Altkorbarkeit, um mehr zu verdienen.

Kann es etwas Unvernünftigeres, etwas Unnützeres, etwas Wilderstänkeres geben als solch Handeln?

Ein Bergmann, der Überstunden macht, ist einfältiger als die Polizei erlaubt.

Und dabei halten sich diese Einfallspinsel noch für besonders klug und weise. Besonders wenn es ihrer engherzigen, selbstsüchtigen, die Bergleute im Allgemeinen schädigenden Nachgier gelingt, im Augenblick merklich etwas mehr zu erlangen, als die anderen Mitbewerber, wenn es z. B. den Bergarbeitern gelingt, die Arbeit, die für die doppelte Zahl ausreichen würde, an sich zu reißen, die anderen Arbeiter gleichsam zu bestehlen und zu verauben, um sich einen geringen Theil ihres Verdienstes als Über verdienst anzueignen, während den größeren Theil der Unternehmer als Tribut von der Dummheit der Arbeiter für sich nimmt, dann brüsten sie sich mit diesem ungerechten Gut und glauben ganz besonders schlau gehandelt zu haben.

Ist das nicht handgreifliche Einfalt oder offensichtliche Schlechtigkeit, die solche Personen treibt, die auf diese Art das Angebot der Arbeitskraft vermehren, also notwendig den Preis derselben herabmindern?

Die Dummheit der Arbeiter spielt aber nicht nur hier bei Vermehrung des Angebots eine verhängnisvolle Rolle, sie ist auch dabei thätig, um den Arbeiter als Veräußerer seiner Arbeitskraft zu schwächen, ihn nicht zur notwendigen Kraft zu lassen, damit er den Preis seiner Ware hochhalten kann.

Wir haben gesehen, an dem Beispiel der Kohlenbarone, daß man durch Vereinigung sehr wohl auf den Markt einzutreten kann, wenn man stark genug ist, und wenn die Vereinigung eine genügende Anzahl der einzelnen Geschäfte umfaßt. Ganz derselbe Weg steht auch den Bergleuten offen, zur Verbesserung ihrer Lage fortzuschreiten, indem sie durch Vereinigung auf den Markt einwirken.

Den Bergleuten ist die Vereinigung nun so notwendiger, weil ihre Schwäche in der Vereinzlung sie ganz widerstandsfähig, ganz machtlos macht. Es ist also ein einfaches, leicht einsehbare Gebot der allereinfachsten Klugheit, daß sich alle Arbeiter zu dem Zwecke, günstige Lohn und Arbeitsbedingungen zu erhalten, vereinigen. Diese Vereinigung ist um so notwendiger, als der Staat, der wohl dafür sorgt, daß die Kohlenbarone einen angemessenen Verdienst haben, nicht sich dazu entschließen will, durch Arbeitsschutzgesetze, die die Arbeitszeit abkürzen, also das Angebot vermindern und den Preis der Arbeit erhöhen, wie etwa der Preis des Getriebes durch die Besteuerung der Einführung von Außen erhöht wird, den Arbeitern zu helfen.

Die Arbeiter sind lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen und werden da noch sehr erheblich offen und verdeckt behindert.

Es müßte also ein Gebot der Klugheit sein, daß nun alle Arbeiter sich um so enger aneinanderschließen. Doch welcher endlosen Thorheit begegnet man auch hier.

Die Einfalt nimmt hier die Form der Angst, der Feigheit und Muthlosigkeit, oft auch des Verrathes an.

Der eine Theil der Kurzsichtigen sagt:

"Ich fürchte mich! Der Obersleger, der Aktionär will billige Arbeiter. Ihm ist es nicht recht, wenn die Bergleute sich vereinigen, um höhere Löhne zu erzielen. Thue ich das, dann werde ich gewahregelt, ich verliere vielleicht meinen Arbeitsplatz."

Solch ein Mensch sieht nicht ein, daß eine Maßregelung unmöglich ist, wenn es viele ähnliche Schwälder gibt, die sich fürchten. Sagen die Arbeiter alle zusammen, treten alle der Vereinigung bei, dann braucht sich Niemand zu fürchten. Selbst die „Führer“, die die Kohlenbarone so wütend machen, will sie den Arbeitern nützen, sind dann vor Maßregelung sicher, wenn alle Kameraden für sie eintreten. Es ist also dann viel leichter, auch die rechte Person an den rechten Platz zu stellen.

Man sollte sagen, diese Wahrheit ist auch so klar, daß sie auf der Straße liegt, aber viele heben sie nicht auf.

Nun kommen die Muthlosen, deren rede ist: „Es hilft doch nichts!“ Auch diese Redensart entspringt nur der Dummheit.

Es ist doch klar, wenn eine Arbeit verrichtet werden soll, z. B. ein Stein soll fortgewälzt werden, und es sind dazu 10 Männer vorhanden und auch ausreichend, wenn nun aber fünf davon sagen: „Es hilft doch nichts! und von der Arbeit feige und faul ferne bleiben, dann wird der Stein freilich liegenbleiben, wenn auch die andern fünf sich rechtschaffen quälen. Die feigen und faulen Thoren lachen sich dann eins und sagen: seht Ihr, wir sagten gleich, es hilft doch nichts. Und sie sind doch eben in ihrer Dummheit allein schuld, daß es nichts half. Es hätte sicher geholfen,

wenn alle dabei gewesen wären. Wenn ein Streik möglich ist, so sind fast allein die Streikbrecher daran schuld, sie haben es dann verschuldet, daß die Verbesserung nicht erreicht ist.

Neben der bloßen Einfalt liegt bei anderen noch die Schlechtigkeit, die sich überhaupt leicht vereinigen. Der Eine sagt: Mir geht es ja leidlich gut. Ich habe weder Frau noch Kind, da langt der Verdienst für das Notwendigste zu, warum soll ich für die Anderen sorgen? Er tritt thierhaftlos den Bestrebungen der Kameraden gegenüber. Wenn dann auch ihm eine Stube voll Kinder steht, die an Skropheln wegen schlechter Ernährung verlorenen, dann wird er wohl seine fröhliche Dummheit einsehen und begreifen, wie sehr er sich zum Schaden gehandelt hat. Es ist dann zu spät. Der Schlauberger sagt sich: Was die Anderen erreichen, das erhältst du auch, las doch die Anderen sich mithören. Während sie sich vereinigen, versammeln, beraten und Opfer bringen, da spielt du den Klugen. Du bleibst allem fern, das für begünstigt dich der Meister, du kannst noch durch Hegen und Angeln dir vielleicht einen besseren Platz erobern. Was die andern dann mit Hunger und Mühe im Streik erobern, das fällt dir, dem fleißigen und frischlebenden Bergmann von selbst in den Schoß.

Dass eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen notwendig ist, davon sind diese Schlauberger meistens überzeugt, sie wollen aber die Mühe und die Arbeit Anderen überlassen. Sie sind in ihrer Narrheit ebenfalls schuld; wenn nichts erreicht wird, weil sie die Schär der Streikbrecher vermehren.

Sollen wir auch noch die Einfältigen aus Prinzip erwähnen, die sich vor der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit vorschwärzen lassen, die glauben, wenn es nur den Kohlenbaronen gut geht, dann würden diese ganz aus eigenem Antriebe nicht nur, sondern aus einer exträumten wirtschaftlichen Notwendigkeit auch den Bergleuten etwas abgeben, ohne daß diese sich irgendewie zu regen brauchen. Diese Sorte von Dummen wird allmählich doch alle! Das Prinzip des Nichtsitzens haben sie schon aufgegeben, vielleicht kommen sie auch noch weiter.

So haben wir einen Abriß von der Kurzsichtigkeit der Bergleute gegeben, um zu zeigen, wie diese vorzüglich auf die Verschlechterung der Lage ihrer Kameraden wirkt, wie sie besonders die Verbesserung verhindert.

Wenn wir nur durch unsere Wirksamkeit auf dem Boden der gewerkschaftlichen Bewegung, in dem Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise die Lage der Arbeiter zu verbessern suchen, so haben wir den Kampf gegen diese genannten und noch gegen manche andere Dummenheiten zu führen.

Wir können breit sagen:

Die richtig geführte gewerkschaftliche Bewegung ist der Kampf gegen die „heilige“ Einfalt.

Diesen Kampf zu führen, das ist der Zweck unseres ganzen Strebens. Der Kampf gegen die Dummheit kann nicht mit Lavendelwasser und mit Schmalzschuppen geführt werden, es gehört dazu festes Auftreten, unverzagtes und durchsetzendes Her vorzischen der Wahrheit, klares und fassliches Hinstellen des Rechten. Wo sich ein Rest der Dummheit findet, da muß hineingebracht werden, wenn auch Wuh- und Wehegeiste zu den Sternen aufsteigt.

Wirtschaftliche sozialpolitische Lehre ist nötig, ohne diese geht es nicht. Mit dem ewigen Bleiderholen der Nebensort: Wir wollen unsere Lage verbessern, oder: Nur durch Vereinigung, durch Organisation ist unsere Lage zu verbessern, wenn man dabei vor Überstundenarbeit und anderen ähnlichen Dummenheiten ehrbarlettig den Hut zieht, ist nichts zu machen, dadurch wird die Dummheit nicht besiegt. Man muß einfach ihr die einfachen Grundlehren der sozialpolitischen Aufklärung immer wieder um den Kopf schlagen. Das wollen wir. Die sozialpolitische Aufklärung muß Gemeingut der Arbeiter werden.

Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Deutschland. Die streitbaren Geister im Wurmrevier, welche fortwährend in Versammlungen über die „rothen“ Bergführer, die Kranzniederwerbung beim Internationalen Bergarbeiterkongress weiter, kriechen ins Manseloch, wenn es sich darum handelt, Aug' in Aug' dem Gegner gegenüber zu treten und mit ihm sachlich zu verhandeln. Doch die Bergleute lassen, wie die Beileidigung an längst stattgehabten Versammlungen bewies, sich durch berartiges Geschrei nicht trennen, sondern gehen ruhig ihren Weg und zwar den Weg, der sie zu einem besseren Dasein führt. —

Im Saarrevier nahm der Rechtschöpferverein eine neue Vorstandswahl vor und wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, Warlen als 1. Vorsitzender, Krohn als Kassirer, Bachmann als 2. Vorsitzender und Berwanger als Schriftführer. Die neuen Statuten des Vereins werden einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden.

Deutschland. Auf zwei dem Grafen Henkel von Donnermark gehörigen Gruben bei Gabrie in Oberseidau kam es in der vergangenen Woche zu einem Streik. Die Belegschaft der Guido-Grube stellte insgesamt die Arbeit ein, die Bergleute der Königin Luisen-Grube streikten

Ablösungstermin-Kalender.
Sonntag, den 18. Oktober.
E. jüden.
Bommern 4 Uhr.
Gelbe a. d. S. im Felsenkeller.
Dortmund 2.
Eppendorf 5 Uhr.
Egeln, Broitz Sachsen.
Holthausen (Castrop) 5 Uhr.
Harpen.
Husarode 4 Uhr.
Hesen 4 Uhr.
Löer 4 Uhr.
Merklinde 4 Uhr.
Mengebe 4 Uhr.
Obermässenerheide 8 Uhr.
Steinkuhl 1 4 Uhr.
Steinkuhl 2 4 Uhr.
Steckrude 11 Uhr.
Sauhöhe bei Osterfeld 3 Uhr.
Serten halb 12 Uhr.
Wengern 4 Uhr.



Öffentliche Versammlungen.

Unna.

Sonntag, den 25. Oktober 1891,
Nachmittags 3 Uhr,
im Saale des Herrn Dr. Dr. Gege
Consumangelegenheiten.

Die erste Beitragsrate muß bis
an diesem Tage entrichtet sein.
Esse.

Sonntag, den 18. Oktober 1891,
Morgens 11 Uhr,
im Lokale der Ww. Kraatz.
Consumangelegenheiten.

Werne.

Sonntag, den 18. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,
beim Wirth Kransfeld, hauptsächlich
für Werne und Umgegend.

Tages-Ordnung:

1. Knapphäfisstatut.
2. Consum.
3. Verschiedenes.

Die Vertreter von Werne Otten
und Steinhäuser werden hierzu
freudigst eingeladen.
Der Einberufer.

Kupferdreh.

Am Sonntag, den 25. Oktober,
Morgens 11 Uhr,
im Lokale des Wirths Hubert Müller.
Die Mitgliedschaften von Bysang,
Kupferdreh, Niederwenigen, Alten-
dorf und Niederhörsfelb werden
dringend eingeladen.
Consumangelegenheiten.

Hamm.

Sonntag, den 25. d. Mts., bei Wirth
Pöller, Nachmittags 4 Uhr für
Hamme, Hoffstede, Pöhlke, Niemke,
Gramme, Böde.

Gegenwärtige Lage,
Consumangelegenheiten.
Günning.

Sonntag, den 18. Okt., Nachm.
4 Uhr im Lokale des Herrn Hees-
kamp. Kameraden von Wattenscheid
und Umgegend werden dringend ge-
beten, recht zahlreich zu erscheinen.

Holthausen bei Castrop.

Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.
5 Uhr Wahl eines Vertrauensmannes
resp. Zeitungshabers. Alle erscheinen.
Der bisherige Vertrauensmann.

Dellwig-Holte.

Der Zahlungstermin findet nicht
Samstag, den 11., sondern Sonntag
der 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr
statt. Nachher Freibier.

Mengebe.

Sonntag, den 18. Okt., im Ar-
mannischen Lokal. Consum-Angele-
genheiten.

Als Vertrauensmänner für die
Unterflügungsstufe wurden ernannt:
Fr. Ritterseidt, Bredenbeck, Baldebeck
Jos. Schüller.
Für Ende 1: Fr. Benninghof.

Holsterhausen bei Esse.
Zurungsstufe ist Johann Tiefak,
Holsterhausen bei Esse.

Harpen.

Der Zahlungstermin findet Sonntag,
den 18., nicht um 4 Uhr sondern um
1 Uhr Mittags statt.

Bornholz.

Die Mitglieder werden auf Sonntag,
den 18. Oktober, Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Reiche zur Besprechung
eingeladen.

Holsterhausen.
Dieserzeitigen Mitglieder, welche Kar-
toffeln wünschen, können sich bei ihren
Vertrauensmännern melden.

Consum-Angelegenheit.

Sonntag, den 25. Oktober, Vormittags 11½ Uhr,
findet im Lokale des Herrn Bäthen zu Dortmund (Oberer Saal) eine
Versammlung

für Mitglieder des Consum-Bereins statt.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Als Legitimation sind die Statuten-
bücher vorzuzeigen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung über die bisherige Tätigkeit des Vereins.
2. Spezieller Bericht über die Niederlassung; von Brackel.
3. Erteilung neuer Füllsen.

Reisekosten und sonstige Auslagen für Besuch dieser Versammlung haben
die Mitglieder zu tragen.
Der Vorstand,

Der Junggesellen-Berein „Einigkeit“

zu Harpen
veranstaltet am Sonntag, den 18. Oktober d. J. im Lokale
Herrn Valentín Stang ein

Concert und Ball.

Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags. Beginn des Balles 7 Uhr abe-
Hierzu lädt freundlich ein
Der Vorstand

Eving.

Sonntag, den 25. Oktober
findet im Saale des H. Wirth Wehenberg ein
öffentliches Fest

statt, wozu sämtliche Verbands-Mitglieder eingeladen werden.
Verschönerung des Festes sind 10 Gesangvereine eingeladen. Die Fra-
und Kinder sind mitzubringen.

Abends 10 Uhr: Feuerwerk.

Das Fest-Comitee

Bruch.

Sonntag, den 18. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr,
findet im Lokale d. s. Wirths C. G. Möller in Bruch

BALL

statt, wozu die Bergleute aus Schlesien hauptsächlich eingeladen werden.

Hattingen.

Die Mitglieder werden erucht,
ihre Beiträge pünktlich zu entrichten
und wird streng darauf geachtet, daß
Dienstjenigen, welche über drei Monate
stetigständig sind, unter keinen Umständen
die Zeitung noch zugestellt wird.
Ausgeschlossen hierbei sind selbstver-
ständlich Dienstjenigen, welche frank
feiern, jedoch haben sich dieselben ent-
weder beim Vertrauensmann oder
Boten zu melden.

Der Vertrauensmann.

Winz
hat von jetzt ab nicht am 3. sondern
am 4. Sonntag jeden Monats 4 Uhr
Zahlungstermin.

Benningshofen.
Sonntag, den 18. Oktober, Nach-
mittags 4 Uhr, Versammlung.

1. Zahlung der Beiträge und
2. Consum-Angelegenheiten.
3. Wahl des Vertrauensmanns.

Der Wichtigkeit halber ist das
vollzählige Erreichen nötig.
Der Vertrauensmann.

Brück.

Dienstjenigen Mitglieder, welche der
Consum-Genossenschaft beitreten,
werden hierdurch aufgefordert ihren
Beitrag zu entrichten.

Laer.

Diejenigen Verbandsmitglieder, welche
der Consumgenossenschaft beitreten
wollen, können sich beim Vertrauens-
mann A. Muna melden.

Nieder-Sprockhövel.

Die Mitglieder, welche Kartoffeln
wünschen, wollen sich am Sonntag,
den 18. April beim Wirth Gieper
Crieppert melden.

Auf dem Schneen.
Sonntag, den 18. d. M., Nach-
mittags punkt halb 4 Uhr im Lokale
der Ww. Becker hier selbst

Wichtige Besprechung
der Mitglieder des Consum-Bereins.
Da nach 5 Uhr das Lokal nicht
mehr zu haben ist, wird um recht
pünktliches Erscheinen erucht.

Der Vertrauensmann.

Hammerthal.
Umständehalber findet der Zahlungs-
termin nicht am 25. d. Mts., son-
dern am Sonntag den 18. d. M.,
statt.

Winz-Baer.
Zahlungstermin eingeschränkt
Sonntag, den 18. Oktober, Nachm.
4 Uhr (Königstein).

Herbede.
Versammlungstag ist jeden letzten
Sonntag im Monat Nachmittags 4
Uhr bei B. Bautewald Herbede.

Fritz Bunte.
zu Rheinische Straße 52 ein
eröffnet. Wir jeden Mittwoch und Sonnabend den ganzen Tag in An-
gelegenheiten für die Bergleute des Verbandes Deutscher Bergleute zu sprechen.

Fritz Bunte,

Dortmund,
Rheinische-Straße Nr. 52.

Der Turnverein „Germania“

zu Neu-Crengeldanz

feiert Sonntag, den 25. Oktober d. J. im Lokale des Herrn
W. Roggenkämper sein

Rekruten-Abschieds- Kränzchen

befehlend in

Concert, Schauturnen und Ball.

Anfang Nachmittags 4 Uhr.

Karten im Vorverkauf 0,50 M. Eintritt an der Kasse 0,75 Pfg.

Damen frei.

Der Vorstand.

Die Vertrauensmänner
haben streng darauf zu si-
dach denjenigen Mitgliel-
welche länger wie drei
Monate mit ihren Beiträ-
gen nicht mehr zuge-
wirkt.

Der Vorstand

Den Kameraden im Wur-
besonders W. Otten.
Besten Gruß

Ed. Bul

Zeitung der Deutschen Bergleute.

Innentags-Preis für Nichtmitglieder 50 Pf. pr.
Monat, 90 Pf. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro
Quartal 2 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten
5 Pf.

Berbands Organ.

Verantwortlicher Redakteur Alois Ruth.

Herausgeber Heinr. Hartung.

Druck von Frau Jos. Jeup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 43.

Gelsenkirchen, den 24. Oktober 1891.

3. Jahrgang.

Bergmanns-Lieder.

Mir kann kein Arzt mehr helfen
Mit Kraut und Elixir,
Erloschen ist die Flamme
Der Lebenskraft in mir.

Nur drunten in der Asche
Glimmt noch ein Funken matt —
Mag dieses auch erlösen,
Ich bin des Glends satt."

Der frische Bergmann spricht es,
Und atmet kurz und schwer,
Er weiß die Heilversuche,
Sie nutzen ihm nichts mehr.

Zu stark sind Brust und Lunge
Mit Kohlenstaub versetzt,
Zu arg die innern Schäden,
Von denen er verlegt.

Er hat zu viel im Engen
Gefräumt sich und gebückt,
Bis ihm von allem Kreischen
Der ganze Leib zerdrückt.

Mit sechzehn Jahren stieg er
Als Knappe in den Schacht,
Nun, nach kaum zwanzig Jahren,
Steigt er zur Grabsnacht. —

Ihr singt vom Bergmannsleben
Und seiner Poesie —
Hier ist die nackte Prosa,
Die wahre Melodie.

So ist des Bergmanns Sterber,
So ist sein Lebenslauf; —
Ihr, mit erlog'nem Flitter,
Pußt nur das Glend auf. —

Indifferentismus.

Die Gleichgültigkeit der Bergleute. Ja, wenn diese nicht wäre, dann würde das Streben nach Herausdrückung der Wöhne in unserer anarchischen Wirtschaftsweise nicht so verhindern auf die Lebenshaltung der Arbeiter drücken können. Es ist so einfach zu begreifen, so furchtbar klar die Wahrheit zu sehen; und der größte Theil der Bergleute sieht es nicht.

Der Hauptgrundzäh, auf dem sich die ganze Bohufrage aufbaut, ist der:

Die Arbeitskraft des Arbeiters ist eine Ware, die bei der heutigen Wirtschaftsweise ganz in derselben Art "gehändelt" wird, wie jede andere Ware.

Der Preis der Arbeitskraft folgt also, wenn keine andere Regelung eintritt, ganz allein den Gesetzen des Marktes, sie wird bezahlt nach „Angebot und Nachfrage.“ Ist vor einer Ware viel angeboten und befindet sich die angebotene Ware auch in „schwacher Hand“, wie der Kaufmann sagt, so muss der Inhaber durch die Wöhne gebrängt verkaufen, wird der Preis der Ware fallen und wird selbst bei den Herstellungskosten nicht halten können, sondern weiter umzudenken müssen. Ist der Besitzer „stark“, so wird er einen Teil der Ware zurückhalten und dadurch den Preis zu seinen Gunsten regeln können.

Ist die Ware rar, ist wenig am Markt und kann der Käufer sie nicht entbehren, so wird der Preis der Ware steigen. Es ist ganz einerlei, ob die Ware wirklich selten oder wenig vorhanden ist, oder ob sie vom Eigentümer verkauft, vernichtet oder sonst in einer Art vom Markt ferngehalten wird. Im letzteren Falle kann höchstens der Käufer Verkäufer auszuhungern suchen, indem er sich auch eine Menge des Kaufens enthält. Es fragt sich dann, ob er oder der andere stärker ist.

Alles, was das Angebot der Ware vermehrt, den Käufer schwächer macht, was die Nachfrage vermindert, den Käufer stärker macht, vermindert notwendig den Preis jeder Ware. Umgekehrt, alles, was das Angebot vermindert, die Nachfrage vermehrt, den Käufer stärkt, den Käufer schwächt, vermehrt notwendig den Preis der

Arbeitskraft schlecht bezahlt wird, so ist das einfach deshalb der Fall, weil zu viel Arbeitskraft angeboten wird. Es wird also alles, was die schon vorhandene Arbeitskraft vermehrt, den Lohn notwendig noch mehr herabdrücken. Was thun aber die Arbeiter?

Sie machen Nebenkunden, um mehr zu verdienen, sie verboppeln ihre Leistung durch die Aktionarbeit, um mehr zu verdienen.

Kann es etwas Unvernünftigeres, etwas Unlugeres, etwas Widerständigeres geben als solch Handeln? Ein Bergmann, der Überschicht macht, ist einfältiger als die Polizei erlaubt.

Und dabei halten sich diese Einfältlinge noch für besonders klug und weise. Besonders wenn es ihrer engherzigsten, selbstsüchtigsten, die Bergleute im Allgemeinen schädigenden Nachgier gelingt, im Augenblick merklich etwas mehr zu erlangen, als die anderen Mithelfer, wenn es z. B. den Bergarbeitern gelingt, die Arbeit, die für die doppelte Zahl ausreichend würde, an sich zu reißen, die anderen Arbeiter gleichsam zu bestehen und zu herausnehmen, um sich einen geringen Theil ihres Verdienstes als Nebenverdienst anzueignen, während den größeren Theil der Unternehmer als Tribut von der Dummheit der Arbeiter für sich nimmt, dann brüsten sie sich mit diesem ungerechten Gut und glauben, ganz besonders schlau gehandelt zu haben.

Ist das nicht handgreifliche Einfältigkeit oder offenkundige Schlechtigkeit, die solche Personen treibt, die auf diese Art das Angebot der Arbeitskraft vermehren, also notwendig den Preis derselben herabmindern?

Die Dummheit der Arbeiter spielt aber nicht nur hier bei Vermehrung des Angebots eine verhängnisvolle Rolle, sie ist auch dabei thätig, um den Arbeiter als Verkäufer seiner Arbeitskraft zu schwächen, ihn nicht zur notwendigen Kraft gelangen zu lassen, damit er den Preis seiner Ware hochhalten kann.

Wir haben gesehen, an dem Beispiel der Kohlenbarone, daß man durch Vereinigung sehr wohl auf den Markt einzutreten kann, wenn man stark genug ist, und wenn die Vereinigung eine genügende Anzahl der einzelnen Geschäftsführer umfaßt. Ganz derselbe Weg sucht auch bei Bergleuten offen, zur Verbesserung ihrer Lage fortzuschreiten, indem sie durch Vereinigung auf den Markt einzuwirken.

Den Bergleuten ist die Vereinigung um so notwendiger, weil ihre Schwäche in der Vereinzelung sie ganz widerstandsunfähig, ganz machtlos macht. Es ist also ein einfaches, leicht einsehbares Gebot der allereinfachsten Klugheit, daß sich alle Arbeiter zu dem Zwecke, günstige Wohn- und Arbeitsbedingungen zu erhalten, vereinigen. Diese Vereinigung ist um so notwendiger, als der Staat, der wohl dafür sorgt, daß die Kohlenbarone einen angemessenen Verdienst haben, nicht sich dazu entschließen will, durch Arbeitsschutzgesetze, die die Arbeitszeit abkürzen, also das Angebot vermindern und den Preis der Arbeit erhöhen, wie etwa der Preis des Getriebes durch die Besteuerung der Einfuhr von Außen erhöht wird, den Arbeitern zu helfen.

Die Arbeiter sind lediglich auf ihre eigene Kraft angewiesen und werden da noch sehr erheblich offen und verdeckt behindert.

Es müßte also ein Gebot der Klugheit sein, daß nun alle Arbeiter sich um so enger aneinanderschließen. Doch welcher endlosen Thorheit begegnet man auch hier.

Die Einfältigkeit nimmt hier die Form der Angst, der Feigheit und Muthlosigkeit, oft auch des Verrathes an.

Der eine Theil der Kurzsichtigen sagt:

„Ich fürchte mich! Der Obersieger, der Aktionsarbeiter will billige Arbeiter. Ihm ist es nicht recht, wenn die Bergleute sich vereinigen, um höhere Wöhne zu erzielen. Thue ich das, dann werde ich gemahregelt, ich verlieren vielleicht meinen Arbeitsplatz.“

Solch ein Mensch sieht nicht ein, daß eine Maßregelung nötig ist, wenn es viele ähnliche Schwäcköpfe gibt, die sich fürchten. Sichem die Arbeiter alle zusammen, treten all der Vereinigung bei, dann braucht sich Niemand zu fürchten. Selbst die „Führer“. Sie die Kohlenbarone so wütend hassen, weil sie den Arbeitern nützen, sind dann vor Maßregelung sicher, wenn alle Kameraden für sie eintreten. Es ist also dann viel leichter, auch die rechte Person an den gerechten Platz zu stellen.

Man sollte sagen, diese Wahrheit ist auch so klar, daß sie auf der Straße liegt, aber viele haben sie nicht auf.

Nun kommen die Muthlosen, deren rede ist: „Es hilft doch nichts!“ Auch diese Neidensart entspringt nur der Dummheit.

Es ist doch klar, wenn eine Arbeit verrichtet werden soll, z. B. ein Stein soll fortgewälzt werden, und es sind dazu 10 Mann vorhanden und auch ausreichend, wenn nun aber fünf davon sagen: Es hilft doch nichts! und von der Arbeit feige und faul fernbleiben, dann wird der Stein freilich liegen bleiben, wenn auch die andern fünf sich rechtshässen quälen. Die feigen und faulen Thoren lachen sich dann eins und sagen: seht Ihr, wir sagten gleich, es hilft doch nichts. Und sie sind doch eben in ihrer Dummheit allein schuld, daß es nichts half. Es hätte sicher geholfen,

wenn alle dabei gewesen wären. Wenn ein Streik möglich ist, so sind fast allein die Streikbrecher daran schuld, sie haben es dann verschuldet, daß die Verbesserung nicht erreicht ist.

Neben der diktatorischen Einfältigkeit, die sich überhaupt leicht vereinigt. Der Eine sagt: Mir geht es ja leidlich gut. Ich habe weder Frau noch Kind, da langt der Verdienst für das Notwendigste zu, warum soll ich für die Anderen sorgen? Er tritt schamlos den Bestrebungen der Kameraden gegenüber. Wenn dann auch ihm eine Stube voll Kinder blüht, die an Stropheln wegen schlechter Ernährung verkommen, dann wird er wohl seine fröhliche Dummheit einsehen und begreifen, wie sehr er sich zum Schaden gehandelt hat. Es ist dann spät. Der Schlauberger sagt sich: Was die Anderen erreichen, das erhältst du auch, las doch die Anderen sich mühen. Während die sich vereinigen, versammeln, beraten und Opfer bringen, da spielt du den Klugen. Du bleibst allem fern, dafür begünstigt dich der Meister, du kannst noch durch Hexen und Angeben dir vielleicht einen besseren Platz erobern. Was die andern dann mit Hunger und Mühe im Streik erobern, das fällt dir, dem „feigsten und frödlichen“ Bergmann von selbst in den Schoß.

Dass eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen notwendig ist, davon sind diese Schlauberger meistens überzeugt, sie wollen aber die Mühe und die Arbeit Anderen überlassen. Sie sind in ihrer Nartheit ebenfalls schuld; wenn nichts erreicht wird, weil sie die Schär der Streikbrecher vermehren.

Sollen wir auch noch die Einfältigen aus Prinzip erwähnen, die sich vor der Harmonie zwischen Kapital und Arbeit verschwagen lassen, die glauben, wenn es nur den Kohlenbaronen gut geht, dann würden diese ganz aus eigenem Antriebe nicht nur, sondern aus einer exträumten wirtschaftlichen Notwendigkeit auch den Bergleuten etwas abgeben, ohne daß diese sich irgendwie zu regen brauchen. Diese Sorte von Dummen wird allmählich doch alle! Das Prinzip des Nichtsins haben sie schon aufgegeben, vielleicht kommen sie auch noch weiter.

So haben wir einen Abriß von der Kurzsichtigkeit der Bergleute gegeben, um zu zeigen, wie diese vorzeitig auf die Verschlechterung der Lage ihrer Kameraden wirkt, wie sie besonders die Verbesserung verhindert.

Wenn wir nun durch unsere Wirksamkeit auf dem Boden der gewerkschaftlichen Bewegung, in dem Rahmen der heutigen Wirtschaftsweise die Lage der Arbeiter zu verbessern suchen, so haben wir den Kampf gegen diese genannten und noch gegen manche andere Dummheiten zu führen.

Wir können breit sagen:

Die richtig geführte gewerkschaftliche Bewegung ist der Kampf gegen die „heilige“ Einfältigkeit.

Diesen Kampf zu führen, das ist der Zweck unseres ganzen Strebens. Der Kampf gegen die Dummheit kann nicht mit Lavendelwasser und mit Schmalzschuppen geführt werden, es gehört dazu festes Aufrichten, unverzogtes und furchtloses Her vorziehen der Wahrheit, klares und fälschliches Hinstellen des Rechten. Wo sich ein Nest der Dummheit findet, da muß hineingebohrt werden, wenn auch Wuh- und Wehegeschrei zu den Sternen aufsteigt.

Wirtschaftliche sozialpolitische Lehre ist nötig, ohne diese geht es nicht. Mit dem ewigen Wiederholen der Neidensart: Wir wollen unsere Lage verbessern, oder: Nur durch Vereinigung, durch Organisation ist unsere Lage zu verbessern, wenn man dabei vor Überstundenarbeit und anderen üblichen Dummheiten ehrlich kämpft den Hut zieht, ist nichts zu machen, dadurch wird die Dummheit nicht besiegt. Man muß einfach ihr die einfachen Grundzähren der sozialpolitischen Aufklärung immer wieder um den Kopf schlagen. Das wollen wir. Die sozialpolitische Aufklärung muß Gemeingut der Arbeiter werden.

Internationale Bergarbeiter-Bewegung.

Deutschland. Die streitbaren Geister im Wurmrevier, welche fortwährend in Versammlungen über die „rothen“ Verfährer, die Kränzneriederei beim Internationalen Bergarbeiterkongress weiter, kriechen ins Mauseloch, wenn es sich darum handelt, Aug' in Aug' dem Gegner gegenüber zu treten und mit ihm sachlich zu verhandeln. Doch die Bergleute lassen, wie die Beleidigung an lästig stattgehabten Versammlungen beweist, sich durch beratiges Gejohre nicht irreführen, sondern gehen ruhig ihren Weg und zwar den Weg, der sie zu einem besseren Dasein führt. —

Im Saarrevier nahm der Rechtsanwaltverein eine neue Vorstandswahl vor und wurden sämtliche bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, Warke als 1. Vorsteher, Krohn als Kassier, Bachmann als 2. Vorsteher und Werwanger als Schriftführer. Die neuen Statuten des Vereins werden einer nochmaligen Umarbeitung unterworfen werden.

Deutschland. Auf zwei dem Grafen Henkel von Donnersmarkt gehörigen Gruben bei Zabrze in Oberschlesien kam es in der vergangenen Woche zu einem Streik. Die Bergbaugesellschaft der Guido-Grube stellte insgesamt die Arbeit ein, die Bergleute der Königin Luisen-Grube streikten

in zum Theil, Ursache des Streiks war, daß eine verdeckte Form des Gedinges eingeführt werden sollte, wodurch sich die Bergleute geschädigt glaubten.

Die überschleißenden Kohlenmagnaten verstehen das Geschäft, die Bergleute zu drücken, ebenso gut wie ihre Kumpane im rhein.-westf. Revier. In letzterem nimmt die Agitation für den Consument Verein rhein.-westf. Bergleute einen immer größeren Umfang an. Selbst in den Großstädten wie Essen versuchen die Kameraden eine Zweigstellegründung zu gründen.

Österreich. Gewahrsagel wurden von den Theilnehmern des vorjährigen Bergarbeiterkongresses bereits 14. Juni beim Ackerbauminister wegen der herrschenden Missstände vorstellig wurden und eine Untersuchung derselben durch den Ministerialsekretär Dr. L. Haberer herbeiführten. Diese Untersuchung hat zwar alle Beschwerden der Bergarbeiter als begründet erachtet, aber bisher denselben nichts anderes gebracht, als neue Maßregelungen der Vertrauensmänner. Se. Exzellenz Graf Falkenhayn hat den vorstelligen Delegirten versprochen, ihnen Arbeit zu verschaffen, wenn sie wie voranzuschreiten, geneckt würden. Ob Se. Exzellenz nun Wort halten wird?

Belgien. Der von uns bereits in Nr. 40 gewidmete Congress der Bergarbeiter findet am 22. und 23. November in Graing bei Lüttich statt. Hauptgegenstand der Tagesordnung sind die Manifestationen am 1. Mai 1892, die Reorganisation der Bestrebungen zur Erlangung des allgemeinen Stimmrechts, Beratung der Statuten des internationalen Bundes der Bergarbeiter und Vorschläge für den nächsten Congress, sowie die Propaganda gegen den Militarismus.

Frankreich. Im Norben Frankreichs gährt es bedenklich unter den Bergleuten. kaum ist der Streit in den Gruben von Bicoignes, wobei die Bergleute einige Verbesserungen errangen, beendet, so melden die Blätter schon wieder einen neuen Ausstand. Diesmal sind es die Arbeiter der Kohlenwerke von Pontjean bei Rennes, welche, Lohn erhöhung fordern, in den Kampf mit den Kohlenwerksbesitz. r. eingetreten sind.

— Die Bergleute in St. Etienne wollen eine Genossenschaft errichten, um einer in Liquidation gerathenen Aktiengesellschaft die derselben gehörigen Gruben abzukaufen und diese gemeinschaftlich auszubauen.

England. Trockene Zahlen reben mehr wie bide Bücher und zeigen in erschreckender Deutlichkeit den immer weiter klaffenden Abgrund zwischen der Geldaristokratie und den pfenniglosen Millionen von Arbeitern, die ihre Kräfte um lärmreiche Existenzbedingungen auf dem Markt ausspielen müssen. Auch in dem englischen Bergarbeiterorgan, der „Labour Tribune“, macht ein Kohlengräber seinem gepreßten Herzen in folgender Zuschrift Luft:

„Einige Compagnien haben schon ihre Abfahrt öffentlich ausgesprochen, die Kohlenpreise an einem bestimmten Tage zu erhöhen. Die Edlington-Grube steigerte im letzten Winter den Verkaufspreis der Kohlen um 3 Schill. 4 Pence, ohne daß die Bergleute einen Penny mehr erhalten. Das Publikum bezahlt die hohen Preise und die Compagnie zieht den Gewinn ein. Braucht man sich da zu wundern, wenn sie dann hohe Dividenden zahlt.“ Weiter spricht sich der Einseher über die hohen Beamtengehälter aus. „Es sind“, schreibt er, „zwei Kohlenfirmen in unserem District, die ihren Haupt-Geschäftsführern außerordentliche Summen bezahlen, der eine bekommt pro Jahr 1500 Pf. Sterl. (30000 M.) der andere 1000 Pf. Sterl.; dazu kommen noch die vielen Unterbeamten, Buchhalter und andere Leute. Meine Mitarbeiter sagen öfters, diese Beamten verdienen gar nicht so viel, und wie kommt es, daß wir so wenig verdienen? Wo liegt der Unterschied? In den Fähigkeiten? Der eine führt die Feder und rechnet mit Zahlen, der andere schwingt die Haken und rechnet mit der drohenden Gefahr. Unsere Agenten könnten sich die Sache etwas besser in der Nähe betrachten.“

Trotz all den für 1891 prahlr. gewährten Vortheilen, giebt es viele gute Kohlengräber, die für 3 und 4 Schilling (3 und 4 Mark) täglich arbeiten, welche nicht einmal an der letzten Kundgebung der Grubenleute in Chesterfield teilnehmen konnten.

Diese Woche haben einige sechs aneinanderfolgende Tage für 19 Schilling gearbeitet. Viele Grubenarbeiter sind heute schlechter dran, als bevor die Prozentberechnung anfing. Sie haben allen, die sie beschäftigten, — wie den Säugern und Fällern — Prozente zu bezahlen, während sie selbst weniger denn ein Pfund wöchentlich bekommen. Ist das da der passende Zeitpunkt, „maithärtig zu klagen und zu greimen“, wenn die Preise in die Höhe stürzen?

Der Meinung sind wir auch, daß es nicht an der Zeit ist, zu klagen und in dumpfer Resignation alles über sich ergehen zu lassen, während die Herren eifrig an der Arbeit sind, die Bauden immer fester um die Bergarbeiter zu schließen und sie wie willkürliche Schafe zu scheiden.

Das Gefühl der Solidarität muß auch in dem verzweifelten Herzen erwacht und zur Flamme entzündet werden, daß Freiheit der Begeisterung für die gute Sache muß alle entzünden, die im dunklen Schacht der Syphilusarbeit des Kapitals fröhnen müssen und nach Erleichterung ihrer Lebenshälfte seufzen.

— In den Church-lane-Gruben von Yorkshire brot ein Generalausstand. Direktor Hartley hat Kohlenmaschinen eingeführt und bietet den Arbeitern 1 Schill. 4 Penny per Tonne für das Aufladen der mit der Maschine auf 2 Schill. 1½ Penny für mit der Hand gehauenen Kohlen. Die Bergleute fordern aber 1 Schill. 8 Penny für Maschinen- und 2 Schill. 3 Penny für Handkohlen. Die Entschuldigung liegt in den Händen der Yorkshires Minenassoziation; Mr. Hartley hat ein Schiedsgericht abgelehnt und kommt es höchst wahrscheinlich zum Streik.

Amerika. Im State Ohio wurden Bergleute, welche der Union angehören, von den Minenbesitzern entlassen. Eine Konferenz zwischen den Besitzern und den Vertretern der Arbeiter fand statt. Falls die Entlassungen nicht zurückgenommen werden, wollen die Bergarbeiter die Arbeit nieder-

legen. — Zu solchen militärischen Mitteln führt die Bergleute anderer Länder ein Beispiel nehmen.

Amerika. Die Arbeiter in den pennsylvaniaischen Kohlenbergwerken verdienen, wenn es hoch kommt, etwa durchschnittlich 75 Cts. (3 M.) pro Tag und seiter vier bis fünf Monate im Jahre. Die Waagen, auf welchen man die gewonnenen Kohlen wiegt, sind gewöhnlich falsch, natürlich zu Gunsten der Kohlenbarone, für das Sprengpulver rechnen die Gesellschaften dem Bergmann von 75 Cts. bis 81 Cts. per Fass mehr an, als es ihnen kostet, und mit einem ähnlichen Aufschlag muß der Bergmann alles Werkzeug, von der Lampe bis zur Schaufel und dem Seil, in welchem der von ihm gefüllte Wagen gezogen wird, in einem Laden kaufen, welcher von der Gesellschaft gehalten wird; dort muß er auch mit 10—15 Prozent Aufschlag alle seine Bedürfnisse, vom Hemb bis zur Meze Kartoffeln kaufen, ebenso muß er dieser Gesellschaft hohe Miete für die elende Hütte bezahlen, in der er wohnt. Wenn er einmal an einem Bahntage ein paar Dollars baar erhält, beschafft er sich, um seine Lage zu vergessen, sonst steckt er ewig in Schulden. Für einen jener Gelbprozen, dem verstorbenen W. L. Scott, ist jetzt ein Sarg angefertigt worden, von welchem folgende Beschreibung gestellt wird: Zu seiner Herstellung wurden 76 Pfund massives Silber, 40 Meter schwarzes Tuch, 30 Meter Seide und 10 Pf. Elberbaumwolle verwendet. An den Enden des aus rotem Geburholz gefertigten Sarges befinden sich gerippte Säulen, und sämtliche horizontalen Rauten sind mit reichverzierten Leisten bedekt; das Ganze ist in schweres schwarzes Tuch vom kostbarsten Gewebe gehüllt, und an jeder Längenseite des Sarges befinden sich schwere Stangen von oxydisiertem Silber, von denen eine jede 284 Pfund vom reinsten Präzisions Silber enthält. Auch an den beiden Sargenden befinden sich solche Stangen, die je ein Gewicht von neunthalb Pf. haben; auch die auf dem Sargdeckel befindliche Platte ist echtes Silber. Innenbig ist der kostbare Kasten mit weißer englischer Seide ausgefüttert und mit Elberbaumwolle gepolstert. Es sind solche Extravaganz der noch angeflossene Tod des übermächtigen Kohlenbarone, die unter den böhmischen, polnischen und anderen fremden Arbeitern höchst Unmut machen, nicht selten und wenn es einmal dann zu einem „Putsch“ kommt, brüllt die ganze amerikanische Presse über die Geschlossenheit und den aufrührerischen Geist der „Fremden“ und verlangt Abschluß gegen die „Horden aufrührerischer Bettler“, dieselben „Horden“, welche von den Kohlenbaronen hierher gebracht wurden, weil selbst Inländer nicht mehr für sie arbeiten wollen.

In Pittsburg beschlossen 9000 Bergleute die Arbeit niederzulegen, wenn ihnen die verlangte Lohn erhöhung von 2 Pf. pro Scheffel nicht bewilligt würde. Bei der günstigen Lage des Kohlenmarktes dürfte der Streit von Erfolg sein. Unter den Minenarbeitern des ganzen Bezirks herrscht die größte Einigkeit.

Electricität beim Bergbau.

Gern hat der Bergmann seine Bohrungen vollendet, er versetzt die Schlüsse in das harte Gestein, richtet eine Drahtspitze an den Blümler und sieht sich anklid; in sicherer Entfernung einige Drehungen der Electricitätsmaschine, ein Knall, und die Kraft des Pulvers oder des Dynamits hat mächtige Sprengungen aus dem Gestein geworfen. Das Gestein, seien es Kohlen oder andere Schäfte aus dem Flöz ist verlaufen. Schlepper ziehen es zum Schacht. Wieder ein Druck — das Signal zum Aufziehen — und die Förderstange mit den daran gespannten Wagen hebt zu Tage!

Weshalb sollte die Electricität, nachdem sie sich der Mensch auf die eine oder andere Art dienstbar gemacht, nicht noch weitere Dienste leisten?

Der Mensch hat sich nicht darauf beschränkt, die Thiere zu jagen, dann sie zu zähmen; er hat den Wasserbächen sein Joch aufgelegt, seine Mühlen zu treiben, sie in den Weg genötigt, seine Wiesen zu wässern. Er hat den Dampf eingeschlossen, damit er mit Riesenkraft die Räder rolle, welche endlose Wagenreihen auf eisernen Gleisen von Land zu Land bewegen, seine Schiffe durch die Meere zu führen, ihm die Hämmer schwingen und in seine Maschinen Leben bringen. Und so wild noch der Donner tönt und der Blitz aufflammmt im Ungewitter — auch Blitze wußte sich der Mensch zu zähmen, damit sie ihm dienen, wo Dampf und Wasser und Thier seine Kraft versagt, oder der Gebrauch ihrer Dienste ihm schon zu unständlich wurde!

Und die Anwendung der Electricität wird fast von Tag zu Tag vielfältiger. Stets neue Maschinen werden erfunden, um die elektrische Kraft auf neuen Gebieten und zu neuen Verhüllungen sich versuchen zu lassen. Und was diesem Erfinder nicht gelingt, wird einem anderen vielleicht um so vollkommener gelingen.

Auch auf dem Gebiete des Bergbaus hat die Entwicklung nicht bei der Anzündung der Schäfte und der Übermittlung der Signale halt gemacht, und auf der elektrischen Ausstellung in Frankfurt konnte man verschied. neue Verwendungen der elektrischen Kraft beobachten. Da war eine elektrische Grubenbeleuchtungsanlage zu sehen. Ist sie auch im Grubenbetrieb noch wenig angewendet, so ist es doch unzweckmäßig, daß die elektrische Beleuchtung in der Grube anwendbar ist; es kann sich bloß darum handeln, ob die Werksbesitzer nicht vor den Kosten zurückgeschreckt. Letztere fallen für die Besitzer in diesem Falle sehr ins Gewicht, weil die elektrische Grubenbeleuchtung den Ertrag des Werks, den Profit, nicht sonderlich heben kann, sondern „nur“ die Betriebsicherheit, das heißt vor allem Leib und Leben der Arbeiter, welches gar gering im Preis steht. Hier werden die Apparate zur Erzförderung und Erzkonzentration eine gute Aufnahme bei dem in Erzgruben angelegten Kapital finden — sofern eben der Betrieb der Apparate so billig und deren Leistung so hoch ist, daß sich die Grubenlords davon einen beträchtlichen Profit versprechen können.

Auch eine elektrische Grubenbahn war zu Frankfurt a. M. zu sehen. Die Lokomotive, welche den Wagen vorgespannt ist, erhält den Strom durch eine blaue Leitung längs der Stollendecke zugeführt; zurückgeführt wurde der Strom durch die Schienen. Eine elektrisch betriebene Bremshahn fehlt nicht.

Was aber vor allem große für unsere Zeiten wichtiger ist, — es war ein elektrisch betriebener Perkusionsbohrer in Thätigkeit (System von Depoele).

Der Bergmann muß den Stein anbohren, um in den Loch den Schuh zu setzen. Um eine Sprungung aus dem Stein zu schlagen, sind mehrere Schlässe, welche etwa Kreise zu stehen kommen, notwendig. Je nachdem der Stein weich oder hart ist, gehen die Sohl- oder Einbruchsschlässe (horizontal) oder aber schräg geneigt (vertikal) den Stein. Die Löcher (Fistlöcher), welche gehobert werden nachdem der „Einbruch“ an der Sohle erreicht ist, b. h. Schlässe an der Sohle losgelassen sind, werden unter allen Umständen wagerecht gehobert. Gegenwärtig werden also alle die Löcher mit dem Schlagbohrer, b. h. mit Anwendung von Fäustel oder mit dem Schlangenbohrer hergestellt; bei dem Schlangenbohrer wird mit der ganzen Gewalt des Körpers nachgedrückt und der Bohrer mit dem rechten Fuß bewegt. Bohrmaschinen, welche durch Treten bewegt werden waren vor etwa 2 Jahren in ziemlich ausgebautem Gebrauch, haben sich aber nicht bewährt. Sie erleichterten dem Mann bei waghalsiger Bohrung die Arbeit, erhöhten aber die Ermüdung des Mannes nicht. Geneigte Bohrungen waren in der Bohrmaschine nicht zu erreichen.

Von welcher Wichtigkeit das Bohren ist, leuchtet daran, daß im harten Gestein das Bohren die halbe Arbeit des Bergmanns ist. Eine drückende Konkurrenz würde also eine Bohrmaschine für die Bergarbeiter schaffen, wenn Maschinen bedeutend rascher arbeiten und nach Bedarf waghalsig oder geneigt in das Gestein dringen könnte.

Ein solcher Bohrer nun ist derjenige, welcher auf Frankfurter elektrischen Ausstellung im Betrieb war. Derse ruht auf einem dreibeinigen Gestell, auf welchem er, wie Kanone auf der Lafette, auf- und abwärts gerichtet werden kann, so daß er auch Löcher von ziemlich starker Neigung bohren kann.

Die Löcher können 12—52 Millimeter weit werden, nachdem man einen Bohrer in Arbeit stellt. In hartem Granit bringt der Bohrer in 10 Minuten ein Bohrloch von 10 Centimeter Länge und 44 Millimeter Weite fertig! Würde in etwa 15—20 Minuten würde die Maschine die Löcher bohren, wie sie meist in der Grube gebraucht werden. Die Maschine wird durch Elektrizität getrieben und ist, trotz kräftiger Bauart so leicht, daß sie ohne sonderliche Mühe von einem Ort zum anderen transportiert werden kann.

Die Bergleute werden zwar sagen, ein „eiserner Bergmann“ sei eine Unmöglichkeit, da in der Grube alles überlegt werden müsse. So richtig es ist, daß eine Maschine nicht überlegen kann, so verkehrt ist es, beschwad anzunehmen, die Menschheit könne in der Grube nicht zum guten Glück durch Maschinenarbeit verdrängt werden. Der elektrische Bohrer würde schon ein guter Anfang zum eisernen Bergmann. Nicht überall in der Grube wird gehobert und geschlagen, wenn die elektrische Bohrmaschine zur Einführung gelangt, so wird sie von Bergleuten angewendet, welche zu Fuß gehen haben, wohin und in welchem Winkel die Löcher zu treten kommen. Das übrige besorgt dann die Maschine. Nie wird es eine Maschine geben, welche die menschliche Wirkung ganz überflüssig macht. Aber die Maschinen schaffen die Notwendigkeit ein.

Etwas der fünften Theil der Arbeit über hinaus geschieht im harten Gestein, und wie wir schon sagten, macht Bohren die Hälfte dieser Arbeit aus.

Die elektrisch getriebene Bohrmaschine, wie wir sie schrieben haben, wird also etwa 10 v. h. der Bergarbeiter überflüssig machen, wenn die übrigen Bergleute gleich und fleißig arbeiten, wie bisher. Um nicht zu den 10 überflüssigen gerechnet und arbeitslos zu werden, wenn dann die einzelnen Bergleute genötigt sein, zu Billigbuden und ungünstigeren Arbeitsbedingungen zu arbeiten. Es ist nicht zu bezweifeln, daß sich sogar Bergleute finden würden, welche länger als bisher arbeiten wollten, nur noch auf der Grube bleiben zu können!

Das würde das Nebel nur verschlimmern, denn so viele Zahl derjenigen, die „gehen könnten“, noch vermehrt das dumpe, unwillige Brüten geben die neue Erfahrung.

Es wäre auch wieder thöricht, wenn die Bergleute der Einführung der elektrischen Bohrmaschine widerstehen. Denn es liegt nur an den Bergleuten selbst, ob Maschine zu ihrem Nutzen oder zu ihrem Schaden arbeitet. Fordern sie sofort mit Einführung jener Maschine weitere Verkürzung der Arbeitszeit, und spornt sie die Einträchtigung, welche ihnen durch die Maschine droht, an, ihre Forderung nachdrücklich zu verfolgen, so daß damit durchdringen, — dann ist die Maschine ein Erfolg sie: Anstatt den Profit des Unternehmers zu erbringen bringt die Maschine den Bergleuten Erleichterung, Arbeit, Kürzung der Arbeitszeit.

Soziale Rundschau.

— Kapitalistisches Geschäftsgeschehen. Gute oder vielmehr der Böhmener Verein hat die „Hasenwinkel“ bei Linden gelegen um 3½ Millionen zu teuer gekauft.

In der Bilanz des Bochumer Vereins ist die Gewinn nach der „B. B. B.“ mit 8½ Millionen Mark vermerkt; die Flößverhältnisse sind äußerst ungünstige, ein schönes Flöz sind ganz verhauen und geht der Kohletransport rasch zur Neige.

Die in der Nähe gelegene Zeche Friederika, seinerzeit um 5 Millionen von der Dresdener Bank erworben und hat, nach einer zuverlässigen Quelle, umgelebt großen leicht anzubietenden Kohlereichtum.

Die Produktion der Gruben betrug (das Jahr zu Arbeitsstagen gerechnet) im Jahre 1890 pro Tonnen Schicht

auf Hasenwinkel 0,79 Tonnen

Friederika 0,77

Also beinahe dasselbe Verhältnis — und doch Millionen mehr bezahlt, trotzdem der Wert der ersten Zeche bedeutend geringer ist. Nur ja, an den Vertragswieder herausgepreßt. Sie werden gequält

schunkeln bis die $3\frac{1}{2}$ Minuten zu, welche Leichtsinn verpulvert und noch eine fette Dividende dazu „herausgearbeitet“ sind *

— Die Engherzigkeit der Kohlenbarone gegenüber den Forderungen der Arbeiter ist bekannt. Jedes, auch das kleinste Konzessionsstückchen an die Arbeiterklasse muß diesen verläßlichen Geldmännchen abgerungen werden, und dann noch jammern sie hinterher, daß es einen Stein erbarmen möchte, wie sehr man ihnen das Geschäft erschwert, daß sie ja eigentlich doch nur aus Liebe zu ihren Arbeitern betreiben. So finden wir im „Neuen Tagblatt“ einen Artikel „Der Staat und die nationale Arbeit“, in dem die deutschen Kohlen-Industriellen in Schuß genommen werden gegen den Tadel, daß sie in das Ausland billiger liefern, als für den einheimischen Markt. Diese Thatsache kann der Kritikschreiber nicht bestreiten, aber — fährt er zu ihrer Rechtfertigung fort: „Daz Belgien oder England im Stande sind, trotz des hohen Zollhauses bei deutschen Submissions-Oefferten einzutreten, erklärt sich hauptsächlich aus der weit weniger kostspieligen Fabrikation jener ausländischen Establissemens. Auf sie entfallen nicht, wie bei uns, die sehr beträchtlichen Lasten für die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter, nicht in gleichem Maße die Ausgaben für Wohlfahrtsinrichtungen etc.“

Also das bishen Alters- und Invalidenversicherung diese soziale Mühgeburt, ist diesen Jammermenschen schon zu viel und läßt sie bereits über Erschwerung der Konkurrenz klagen; wie erst mögen sie sich erkennen und winden, wenn sie der Ansturm des Proletariats zu noch größeren Zugeständnissen zwingt. Wenn unsere Kohlenbarone nicht anders zu produgieren verstehen, als auf Kosten des Staates, von Gesundheit und Leben der Arbeiterklasse, dann mögen sie die Leitung der Produktion aus der Hand geben und in die Hände der Arbeiter legen. Ihr wollt nicht? Ihr schreit über „Umfurz“ und Kommunismus? Hilft euch Alles nichts, eines Tages werdet ihr müssen. *

— In den Amtshauptmannschaften Grimma und Meißen standen nach den Mittheilungen der lgl. Berginspektion Chemnitz im Jahre 1890 26 (27) Braunkohlengruben in Betrieb und Förderung. In denselben waren 35 (41) Beamte, 627 (716) Arbeiter und 17 (46) Arbeiterinnen beschäftigt. Gegen 1889 ist die Menge der Förderung um 108,305 Tonnen, nämlich von 319,816 auf 211,511 Tonnen zurückgegangen. Der Preis jedoch für die Tonne ist wieder im Vorjahr enorm in die Höhe getrieben worden; denn während im Jahre die genannte Gesamtmenge 926,370 M. einbrachte, die Tonne also im Durchschnitt reichlich 2 M. 92 $\frac{1}{2}$ Pf. kostete, ergab die 1890er, notabene um fast ein Drittel geringere Ausbeute immerhin eine Einnahme von 713,594 M.; die Tonne kostete also durchschnittlich reichlich 3,32 $\frac{1}{2}$ Pf., die Steigerung beträgt also 40 Pf., was einem Verhältnis von 18 $\frac{2}{3}$ pC, entspricht. Bei dem Braunkohlenbergbau ist der Gewinn noch ein intensiver gewesen, indem bei denselben — die Förderung betrug 525,800 gegen 10,562,000 Braunkohlenziegel in 1889 — der Preis pro Tonne von 2,90 M. auf 3,37 M., also um 46 $\frac{1}{2}$ pC. stieg. Die Besitzer haben es also verstanden, Gewinne einzustreichen. Und die Arbeiter — gucken, mit wenigen Ausnahmen, in den Mund. In den Berichten der lgl. Kohlenwerke in Kaditz, Greiz und Prößnitz heißt es, daß überall das Verhalten der Arbeiter ein zufriedenstellendes gewesen sei, d. h. sie hielten Ruhe, waren nicht so „froch und unverschämt“, mehr Lohn zu verlangen oder gar zu streiken, sondern waren hübsch mit ihrem Lohn zufrieden. Das ist doch charakteristisch! Einige Lohnherhöhungen haben ja stattgefunden, aber bedeutend sind sie nicht. Trotz alledem sind aber die Arbeiter immer an den hohen Kohlenpreisen schuld — weil gerade kein anderer Sündenbock da ist.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Denunzianten sind eben die Subjekte! Ob zu denselben auch die „Gelsen. Blg.“ zu zählen ist, mögen die Besitzer selbst ermessen. Das famose Blatt läuft sich in seiner letzten Nummer folgendermaßen vernehmen:

„In der Unterrubrik des Verzeichnisses der sozialdemokratischen Presse Deutschlands wird vom Partei-Teilvorstand auch aufgeführt die „Zeitung der deutschen Bergleute“, das in Gelsenkirchen erscheinende Bergleute, das in Gelsenkirchen erscheinende Bergarbeiterverbandsorgan. Nun wissen also die Bergleute vom alten Verbande offiziell, in welchem Fahrwasser ihr Organ schwimmt.“

Eigentlich wäre das! Der Vorstand der sozialdemokratischen Partei veröffentlicht regelmäßig ein Verzeichnis der Parteizeitungen und außerdem ein solches der verschiedenen „Werke & Häfen“ blätter, beide getrennt. Das weiß die „Münstermannsche“ sehr gut, aber auf eine Blüte mehr oder weniger kommt es derselben nicht an. Wan es gilt die Bergleute vor dem Verbande gründlich zu rütteln — dann heißtigt der Zweck die Mittel.

Gelsenkirchen 3. Sonntag, den 25. Okt., Mit. 12 Uhr, beim Wirth Herchenbach.

Eichlinghofen. Die Versammlung findet nicht am letzten Sonntag im Oktober statt, sondern am 1. Sonntag im November. Nachmittags 4 Uhr.

Giebel. Die Zahlung der monatlichen Beiträge findet jeden 2. und letzten Sonntag im Monat bei dem Kameraden Alois Matthes früher Flock um 4 Uhr Nachmittags statt.

Billmerich. Die Versammlung findet nicht am 25. Okt., sondern am 1. Nov. statt, Hörigen.

Gelsenkirchen. „Schichtverlängerung und Zöhnung“ lautet die neueste Parole auf „Wilhelmine Victoria“ Schacht I. Am 15. d. M. wurde fast allen Bergleuten pro Wagen Kohlen ein Betrag von 10 Pf. abgezogen, verschoben auch noch 1. M. Metergeld. Schon seit 3 Wochen wurde in der Nachmittagschicht 10 auch 15 Minuten länger gefordert in den letzten Tagen sogar eine halbe Stunde. Durch den Zöhnung zwang zwack die Verwaltung den Bergleuten täglich 200 M. ab. Durch die Verlängerung der Schicht bekommt sie bei einer Belegschaft von 500 Mann, die in der Mittagschicht für 30 Schichten Arbeit mehr geleistet, es sind also mit anderen Worten gesagt 30 Mann überflüssig, broblos. — In der That die Leute verstehen das Geschäft. Und die Bergleute sie müssen schwigen sonst wird gemahrgeregt.

Notthausen. Bergleute, merkt's euch! Nicht genug, daß die kapitalistischen Zeitungen bei jeder Gelegenheit die Führer der Bergleute verdächtigen, sondern auch Leute, welche von den Groschen der Bergleute leben, schwören fortwährend und suchen die gerechte Sache dadurch zu schädigen. So wußte ein Herr Augustin (früher Bergmann) neulich zu sagen, die „faulen Gemahregelten“ beschwindeln ihre Kameraden und machen andere Geschäftsfreunde kaput. (Aha! Also das.) Der frühere Bergmann besitzt nämlich ein großes Geschäft und 4 eigene Häuser. Woher? Nun, von den Groschen der Bergleute, welchen er Waaren zu „mäßigen“ Preisen verkauft. Ihr Bergleute, merkt's euch! Kaufst bei beratigen „soliden“ Geschäftsfreunden, welche euch reell bedienen und dadurch Häuser erwerben und ihr Geschäft erweitern oder euch das Fell über die Ohren ziehen.

Bochum. Institutia. Bekanntlich erhält unser fröhlicher Nebalteur Höhninghaus am 25. vor. Mts. 6 Wochen Gefängnis zubüttelt wegen Beleidigung des Knappelschäftsältesten. Er hatte in einem Artikel behauptet, ein Knappelschäftsältester habe sich für Übermittelung des Krankengeldes an einen Bergmann 4 M. zahlen, also sich bestechen lassen. Im Verhandlungstermine stritt der Älteste dieses ab, während der andere Zeuge bei seiner Behauptung verblieb. Wir fragten neulich schon: „Wer hat nun Recht?“ und das mit Recht, denn in der letzten Vorsitzung des Knappelschäftsvereins beschloß derselbe aus Anlaß der Vorgänge nunmehr den Knappelschäftsältesten die Übermittelung von Knappelschäftsältern und den Zahlbeamten die Zahlung von Knappelschäftsältern an die Knappelschäftsältesten zum Zweck der Übermittelung an die Berechtigten ganz zu verbieten. Diesem Beschlusse gemäß hat also der Knappelschäftsdirектор Gerstein bei der Verhandlung den Eindruck gewonnen, daß die Gesellschaft nicht ganz loscher, doch Höhninghaus wurde verdonnert — und das — von — Rechts — wegen.

Hohwegen. (Nette Kameradschaft.) Verurtheilt wurde dieser Tage ein Bergmann von hier zu 30 M. Gelbstrafe resp. 6 Tage Haft, wegen gefälschter Bedrohung. Derselbe soll seiner Zeit von einem andern Bergmann aus der Nachbarschaft dieser Sache wegen zuerst benutzt sein. Wir sagen nochmals: Nette Kameradschaft!

Steele. Heute ist Kirnitz im Dorf, bachten eine Anzahl Kameraden der Begehr. Von Bonsacius und ging am Montag den 12. d. Mts. nicht zur Arbeit. Am Dienstag Morgen zurückgelehrt, wurde ihnen der Beschluß zu Theile: Wer gestern gefestet hat, braucht die ganze Woche nicht wieder zu kommen. Wenn der Arbeiter sich einmal ausnahmsweise einen Erholungstag gönnst, so ist man sofort mit den härtesten Strafmaßregeln bei der Hand, an den Silber- und Kaiser Geburtstagen wird denselben ein Feiertag dictirt und die Bergleute haben ihn unweigerlich mitzumachen. Doch, Bauer das ist — ganz was Anderes.

Dortmund. Knappelschäftsälteste — Vertreter der Mitglieder der Kasse so heißt es im Statut. Doch Theorie und Praxis sind zweierlei Dinge — auch bei unseren Ältesten. Sich wählen lassen, die Kranke scheine ausfallen und dann monatlich das Gehalt einheimsen, das ist so ungewöhnlich die Tätigkeit der meisten dieser Herren, so auch diejenige des Ältesten H. hier. Von diesen Kameraden war er behufs Auseinandersetzung über das neue Statut eingeladen worden. Aber das ist Nebensache. Unser Ältester schrieb einen Absagebrief, den wiederzugeben uns der Raum zu schade ist, und in welchem er sich über die Einsabung noch obendrein recht lustig mache. So ist recht! Seine Wähler obendrein noch hörig hängeln. Ein — netter Ältester.

Würmrevier. Saalabteilung. Auf Sonntag, den 11. October war in Bergath eine Arbeiterversammlung einberufen, jedoch konnte dieselbe nicht stattfinden, weil die Polizeibehörde den Wirth beeinflußt hatte, das Lokal nicht herzugeben. Es ist dies wiederholt vorgekommen und hat der Vertrauensmann W. Otten von hier, Beschwerde dagegen eingelegt. Wir sind auf den Ausgang der Sache gespannt. Zugleich war in Wohl eine Versammlung unter freiem Himmel einberufen. Da sich der Garten jedoch als zu klein erwies, — derselbe war teilweise noch beplant — mußte von dieser Versammlung Abstand genommen werden. Nur ist dabei zu bedauern, daß die Polizei, welche sehr stark dort vertreten war, den Weg dahin unsonst gemacht hat. Für Montag, den 12. October, war in Würmrevier eine Arbeiter-

Versammlung unter freiem Himmel einberufen, weil es an Lokale mangelt, d. h. die Wirthen wollen dieselben nicht hergeben. Da das Feld nicht eingefriedigt war und deshalb die Gefährdung der öffentliche Sicherheit und Ordnung zu befürchten stand, wurde die Versammlung verboten. O heilige Einfalt! (Versammlung.) Sonntag, den 11. Oct., Werm, halb 12 Uhr fand in Höingen eine Bergarbeiterversammlung unter freiem Himmel statt. Der Verbandsvorsteigende Ludwig Schröder aus Dortmund sprach über den Wirth der Organisation und die Bestrebungen des deutschen Bergarbeiterverbandes. Hier machte sich ein Ruhesüßer bemerkbar durch verschobene Worte, die man nur von ungeübten Leuten erwarten kann. Gingedenk der Worte: „Von einem Ochsen kann man weiter nichts verlangen, als ein gutes Stück Rindfleisch“, fertigte Schröder den Ruhesüßer ab. Als er dann weiter nichts wußte, schrie er: „Aber der Pariser Kranz.“ „Das habe ich aus meiner politischen Ueberzeugung gehabt und werde mich darüber rechtfertigen,“ sprach Schröder. Nach Beendigung des Vortrages war eine kleine Pause, und dann, auf Wunsch der Versammlung sprach Schröder über die Kranzfeierlegung auf dem Per Lachaise. Mögen also unsere Gegner noch so eifrig gegen uns agitieren, unsre Sache ist eine Gerechte und sie wird deshalb nicht zu Schanden werden.

Zwickau. Ganz wie bei uns. Bekanntlich wird hier öfters eine Doppelschicht verfahren und es war in einer der letzten Doppelschichten nach Ansicht des Obersteigerz nicht genug Arbeit geleistet werden, weshalb er die Diensthabenden Steiger zur Reise stellte. Einer der ältesten Männer von der Beamtenschaft, der im Dienst ergraute, halb erkrankte Steiger K., wagte zu bemerken: „dass ihm nicht genug Leute zur Verfügung gestanden hätten, denn eine große Zahl Arbeiter arbeiteten von früh 6 ununterbrochen bis Abends 7 oder 8 Uhr und könnten somit nichts nicht wiederholen, eine andere Zahl sei froh, wenn sie eine Schicht verfahren habe, überhaupt könnte er es seinem Arbeiter verbieten, wenn er nicht Doppelschicht verfahren, denn sie hingen den Arbeitern 2 bis 3 Tage an.“ Darauf entgegnete der Herr Obersteiger ungeschriften: „er solle sich nur Leute bestellen, und wenn sie nicht anfahren wollten, so solle er sie am Montag wieder nach Hause schicken oder strafen — .“

Der Streit wurde immer heftiger und schließlich kam es zu Thätlichkeiten. So viel ist sicher, daß der alte würdige K. bald darauf bekämpft und krank den Schacht verlassen musste. Er liegt an einer Bauchfellverlegung schwer darnieder und wird allgemein bedauert, da er stets bestreit gewesen ist, sich die Liebe seiner Untergebenen wie die Infektionen seiner Vorgesetzten zu ertragen, er hat sein ganges Leben dem Bergbau gewidmet und manche gefährliche Arbeiten geleitet, zu welchen er sogar vor der königl. Berginspektion der Direktion empfohlen wurde und Niemand kann ihm den Vorwurf der Pflichtverzätsigung machen. Der Herr Obersteiger ist allerdings in der ausgeschriebenen Absicht vom Wilhelmshacht nach dem Brüderbergshacht gegangen, um der Belegschaft Ordnung zu leinen, aber, eine solche Scene, wie sie vorige Woche gekommen, wirkt auf die ganze Belegschaft zurück und erschüttert die Autorität der Beamten, was durchaus nicht im Interesse des Geschäftsbetriebes und des einträchtigen Zusammenwirkens der Beamten und Arbeiter liegen kann.

Aus Oberschlesien. In der Nähe von Gleiwitz wurden vor einiger Zeit Kohlenlöcke entdeckt. Um die Mächtigkeit derselben und die eventuelle Rentabilität ihres bergmännischen Abbbaues festzustellen, ordneten die Grundbesitzer Kohlenbohrungen an, die auch ein günstiges Ergebnis lieferten. Nun mehr hat der Fiskus das Abteufen der Schächte untersagt in der Befürchtung, daß durch den Bergbau in der Umgebung von Gleiwitz die fiskalische Wasserquelle bei Zamada versiegen könnte. Ob der Staat ein Recht hat, bemerkt der „Oberschlesische Anz.“ hierzu, aus Rücksicht auf seine eigenen geschäftlichen Interessen die Geschäftsinteressen seiner Bürger und Steuerzahler einfach lahm zu legen, wenn nicht völlig zu erwidern, das ist eine Frage, welche aus Anlaß dieses Verbotes voraussichtlich durch richterliche Entscheidung entschieden werden dürfte.

Consum-Argelegenheiten. Den Mitgliedern zur Nachricht, daß in den allerersten Tagen die bestellten Kartoffeln ankommen werden; wir ersuchen für prompte Abnahme der Saatkartoffeln Sorge zu tragen.

Die Mitglieder Ludwig Lohmann und Heinrich Schelschmidt beide aus Holthausen werden gebeten, ihre genaue Adresse nach hier gelangen zu lassen.

Der Vorstand.

Briefkasten der Redaktion. Schatzmeister K. Ein Generalrat des Gewerbevereins erfüllt ja nicht; also Weiteres.

M. Waldy, Beschwerde beim Bergath wird das einzige Mittel sein, obschon sich von derselben wenig erhoffen läßt.

Gelenkirchen. Sonntag, den 25. Okt., Mit. 12 Uhr, beim Wirth Herchenbach.

Eichlinghofen. Die Versammlung findet nicht am letzten Sonntag im Oktober statt, sondern am 1. Sonntag im November. Nachmittags 4 Uhr.

Giebel. Die Zahlung der monatlichen Beiträge findet jeden 2. und letzten Sonntag im Monat bei dem Kameraden Alois Matthes früher Flock um 4 Uhr Nachmittags statt.

Billmerich. Die Versammlung findet nicht am 25. Okt., sondern am 1. Nov. statt, Hörigen.

Besprechung

Gewidmet von Wohlbelauet aber Ungekant.

Ob ha si ok wat merken löt.

Achtung! Die Vertrauensmänner werden darauf aufmerksam gemacht, daß in den Bahnhofsterminen durchaus keine selbstständige Vereinshandlungen vorgenommen werden dürfen, insbesondere dürfen für die Mitgliedschaft keine besondere Vorschriften gegeben werden. Der Vertrauensmann ist ebenfalls nicht zu wählen, sondern nur dem Central-Vorstand zur Acceptirung vorzuschlagen.



Unser Freunde und Verbandsmitgliede

Franz Strauch zu Braubauerschaft

zu seinem am 18. October stattgehabten Geburtstage ein dreifach donnerndes

Glück auf!

Gewidmet von Wohlbelauet aber Ungekant.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 25. Oktober.

Altendorf (Ruhr) 5 Uhr.

Arenbach 4 Uhr.

Aplerbeck 4 Uhr.

Bärendorf 4 Uhr.

Baukau 4 Uhr.

Bergkamen 3 Uhr.

Blankenstein 5 Uhr.

Büttel 4 Uhr.

Berghofenmark 4 Uhr.

Caterberg 4 Uhr.

Carnap 5 Uhr.

Durchholz 4 Uhr.

Essen 2 4 Uhr.

Ere 4 Uhr.

Eßdorn 5 Uhr.

Grumme-Böde 4 Uhr.

Hammertal 5 Uhr.

Herne 3 Uhr.

Hörst 5 Uhr.

Hörbel 4 Uhr.

2 6 Uhr.

Heiligen 6 Uhr.

Herbede 4 Uhr.

Höntrop 1 halb 12 Uhr.

Höhsler 4 Uhr.

Hämme 4 Uhr.

Höhwege 5 Uhr.

Homburg 3 Uhr.

Huttrop 11 Uhr.

Holzhäude.

Holthaufen b. Mülheim 5 Uhr.

Hundsbüdsfeld 4 Uhr.

Hörst 5. Steele 5 Uhr.

Kaltehardt.

Kupferdreh 11 Uhr.

Altendorf 4 Uhr.

Altendorfsmund 3 Uhr.

Linden 4 Uhr.

Lüdemberg 4 Uhr.

Mülheim 4 Uhr.

Mittenerbam 3 Uhr.

Niederwenigern.

Niedermassen 1 halb 4 Uhr.

Ober-Holthausen 5 Uhr.

Rothhausen 2 4 Uhr.

Rellinghausen.

Sölde 5 Uhr.

Söllerholz 3 Uhr.

Schalle 1 halb 4 Uhr.

Schöttelse 4 Uhr.

Schonnebeck 5 Uhr.

Syburg 4 Uhr.

Unna 4 Uhr.

Ving 4 Uhr.

Weitmar 1 4 Uhr.

Weitmar 2 4 Uhr.

Westherbede 5 Uhr.

Werne 3 Uhr.



Wesentliche Versammlungen.

Unna.

Sonntag, den 25. Oktober 1891,

Nachmittags 3 Uhr,

im Saale des Herrn Dröge

Consumangelegenheiten.

Die erste Beitragssatzte muß bis zu diesem Tage entrichtet sein.

Kupferdreh.

Am Sonntag, den 25. Oktober,

Morgens 11 Uhr,

im Lokale des Wirths Hubert Müller.

Die Mitgliedschaften von Bysang, Kupferdreh, Niederwenigern, Altendorf und Niederborsdorf werden bringend eingeladen.

Consumangelegenheiten.

Hämme.

Sonntag, den 25. d. Ms. bei Wirth Böller, Nachmittags 1 halb 4 Uhr für Hämme, Höftede, Provinz, Niemle, Grumme, Böde.

Gegenwärtige Lage, Consumangelegenheiten.

Höftede.

Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 5 Uhr, im Lokale des Wirths L. Steinrücke Zahlung der Beiträge, Entgegennahme von Beiträtsurkunden. Verschiedenes.

Nach dieser Versammlung öffentliche Versammlung der Zeche Constantin (Schacht 1 und 2).

Westrich.

Sonntag, den 8. November, Nachmittags 3 Uhr im Saale des Herrn Pöltzoff.

Raffsen.

Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 4 Uhr, beim Wirth Cromberg, Niedermosse. Tagordnung: die gegenwärtige Lage.

Stey-Döspel.

Sonntag, den 25. Oktober, im Lokale des Wirths Marie Döspel. Consum-Angelegenheiten.

Höfteden.

Sonntag, den 25. Oktober, Nachmittags 11 Uhr im Lokale des Herrn Wirths.

Consum-Angelegenheiten und Verschiedenes.

Die amliegenden Zahlstellen sind eingeladen.

Höftrop 1.

Sonntag, den 25. Okt., Nachmittags 1 halb 12 Uhr, im Lokale von Wirth Brabach. Consum-Angelegenheiten.

In nachstehenden Bezirken habe ich gemäßregelte Bergleute, welche das Verkaufen von

Manufacturwaaren

besorgen, angestellte.

1. Bezirk.

Astenbochum, Laer, Steinbühl, Wiemelhausen, Bremscheibe, Stiepel bis östlich an der Kirche, Grumme, Böde, Hamm, Barendorf, Weitmar, Weitmar-Mark. Bestellungen nimmt Ernst Lindner, Wiemelhausen, Wirth Grevel, beide Friederike entgegen.

2. Bezirk.

Einden, Dahlhausen, Monschau, Nevel, Höhwege, Ostholz, Stiepel westl. bis an die Kirche, Baal, Winz, Hattingen, Holtshausen, Bredenscheid, Niederstüter; Bestellungen für diesen Bezirk sind an Eduard Schatz in Ostholz b. Linden zu richten.

3. Bezirk.

Sprockhövel, Oberstüter, Bassel, Hasslinghausen, Schnee, Hiddinghausen, Söllchede, Esborn, Syburg, Berge, Buchholz, Hamm, Merthal, Blankenstein; Bestellungen sind an Reinelt in Buchholz bei Zeche Blankenburg zu richten.

4. Bezirk.

Witten, Gremgeldanz, Herren, Herbede, Nieder-, Ost- und Westherbede, Bommern, Sommerholz, Bengern, Damm, Durchholz, Vormholz, Grundschöfeln, Obers Bengern, Arbeck; Bestellungen sind an H. Lohmann in Königsholz bei Witten zu richten.

5. Bezirk.

Dortmund, Dorfesel, Marten, Westrich, Kirchlinde, Trocken, Bodeschwingh, Lindenhorst, Holthausen bei Brechten, Brechten, Kirchdeine, Eving, Grevel, Cuorl, Aßeln, Bradel, Wambel, Cöne. Bestellungen sind an P. Heep, Dortmund, Wüstenhof 10 zu richten.

6. Bezirk.

Langendreer, Stodum, Döspel, Kaldenhain, Querenburg, Schöttelse, Lütgendortmund, Werne, Harpen, Kornharpen, Merklinde, Besitzt. Bestellungen sind an August Ditterich in Oberhausen, Sect. 3, Duisburger Straße 80 zu richten.

7. Bezirk.

Eastrop, Bövinghausen, Westrich, Holthausen bei Eastrop, Börning, Henriedenberg, Datteln, Waltrop auf der Königseite, Mengede, Ickern, Dingen, Westhofen, Deiningen. Bestellungen sind an Friedr. Wulfmeier in Höftede zu richten.

8. Bezirk.

Annen, Wullen, Stodum, Döspel, Eichlinghofen, Barop bis Dortmund, Hördel, Schüren, Aplerbeck, Bergkamen, Niederhöden, Bellinghausen, Haanen, Höhninghausen, Brüninghausen, Groß Holthausen, Kirchhörde, auf dem Schne, Löttringhausen, Rüdinghausen. Bestellungen nimmt Basing, Annen, Provinzialstraße 33 entgegen.

9. Bezirk.

Herne, Giesenbergh, Sobinger, Nöllinghausen, Baudau, Erng, Banne, Eidel, Niemle, Höllkopf, Höltrop-Landwehr, Höftshausen, Böppingshausen. Bestellungen sind an H. Lindner in Bödum, Wittenerstraße zu richten. Vertreten durch Quinkeneyer.

10. Bezirk.

Gelsenkirchen, Schalle, Höhsler, Busmke, Braubauerschaft, Carnap, Hört, Höftshausen. Tagordnung: Zur gefl. Kenntnisnahme wird mitgetheilt, daß 1 Prozent vom Erlös sämtlicher verkauften Stoffen in die Unterstützungskasse für Gemäßregelte fließt.

mark, Vogelheim, Vorbeck, Vickern, Bottrop, Erle. Bestellungen nimmt Ferdinand Diemann in Schalle, Wilhelminenstr. 60 entgegen.

11. Bezirk.

Wattenscheid, Uedendorf, Günnesfeld, Hordel, Westenfeld, Höntrop, Freisenbrück, Goldhamme, Rothhausen. Bestellungen nimmt Heinrich Böcker in Rothhausen zu richten.

12. Bezirk.

Essen, Nüttenscheid, Altendorf, Heinen, Mülheim, Saarop, Werden, Bredeney. Bestellungen sind an Herrn Schauburg, Mülheim, Steinkuhle 74.

13. Bezirk.

Necklinghausen, Herten, Suderwig, Bochholz, Elbig, Schröder, Düsseldorf, Buer, Gladbeck. — Vertreten. Bestellungen sind an H. Löder in Buer zu richten.

14. Bezirk.

Kray, Schonebeck, Roti, Stoppenberg, Caterberg, Huttrop. Bestellungen sind an Joh. Bimmermann in Kray zu richten.

15. Bezirk.

Steele, Königssteele, Altendorf, Uerder, Ruppersdorf, Bysang, Nieder-Wengern, Hört, Eiberg, Eppendorf, Eppendorferheide. Bestellungen sind an Karl Krampf in Dahlhausen, Bondermannskotten zu richten.

16. Bezirk.

Oberhausen, Meiderich, Ruhort, Styrum, Osterfeld, Sterkrade, Beck, Hamborn, Homberg. Bestellungen sind an August Ditterich in Oberhausen, Sect. 3, Duisburger Straße 80 zu richten.

17. Bezirk.

Schwerin, Unna, Billmerich, Lichtenborst, Gamen, Wiede, Hüsen, Westrich, Hamm, Velver bis Soest. Bestellungen sind an E. Heubel, Sonnenberg bei Schwerte zu richten.

18. Bezirk.

Lünen, Lippohlhausen, Rödhausen, Meinhausen, Altenberge, Höftede, Landstrop, Weighler, Altenmetzler, Webbinghausen, Bergbaum, Gemeinde Owenberg, Heringen, Stockum, Werne, Heil, Bedinghausen, Höftshausen, Oberraden, Niederraden. Vertreter Hübner, Eving.

19. Bezirk.

Schwelm, Jesinghausen, Wichlinghausen, Einern, Horath, Gemeinde Siebenich, Neviges, Herzamp, Schee, Gerninghausen, Lindenhagen, Genelsberg, Möllektötten, Beienburg, Delfinghausen, Landringhausen, Asbeck. Vertreter Heinrich Sewering.

20. Bezirk.

Bölsert, Wiedrich, Langenberg, Tiefhausen, Voßmacken, Röthberg, Rödder, Heidhausen, Gem. Holsthausen, Eggerscheidt, Ratin gen, Homberg, Gem. Bölscheid, Wülfersbach, Gem. Flunderbach, Gem. Nüßhausen, Küllendorf, Winkel. Vertreter Friedrich Kemper, Röderberg bei Kupferdreh.

Zur gefl. Kenntnisnahme wird mitgetheilt, daß 1 Prozent vom Erlös sämtlicher verkauften Stoffen in die Unterstützungs kasse für Gemäßregelte fließt.

H. Lindner,

Bödum, Wittenerstraße.

Vormholz.

Sonntag, den 25. Oktober, im Lokale von W. Rasche

Frei-Concert

mit nachfolgendem

BALL.

Die Muß wird ausgeführt von dem berühmten Sommer'schen Musikverein. Hierzu laden freudlich ein.

Witt. Rasche.

Consum-Angelegenheit.

Sonntag, den 25. Oktober, Vormittags 11½ Uhr, findet im Lokale des Herrn Böthen zu Dortmund (Oberer Saal) eine

Veranstaltung

für Mitglieder des Consument-Vereins statt. Nichtmitglieder haben keinen Zutritt. Als Legitimation sind die Statutenbücher vorzuzeigen.

Tages-Ordnung:

1. Berichterstattung